Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten — Lendringser Zeitung

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Iserlohnerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.50 zuzüglich 30 Pfg. Bokenlohn — Durch die Post 2.58 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr

Nr. 169 — Freitag, den 19. Juli 1940 — Jahrgang 1940

Bombenangriffe auf Handelsschiffe im Kanal

Große Brände bei deutschen Luftangriffen in Süd- und Mittelengland beobachtet

Insel Quessant besetzt

Berlin, 18. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In überseeischen Gewässern operierende deutsche Kriegsschiffe haben weitere 80 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt.

Auf Fahrzeugen der Kriegsmarine landeten deutsche Truppen auf der Insel Quessant, die der Bretagne vorgelagert ist.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen den Truppenübungsplatz Aldershot sowie Flugplätze, Industriewerke und Hafenanlagen in Süd- und Mittelengland an. Auf dem Flughafen Tunbridge Wells, im Industriewerk Eastbourne und in den Hafenanlagen in Portland wurden besonders starke Brände beobachtet. Ein großes Rüstungswerk in Greenock erhielt mehrere Volltreffer.

Bei Angriffen gegen Schiffe im Kanal gelang es, ein Handelsschiff in Brand zu werfen, ein weiteres Handelsschiff und ein Vorpostenboot durch Bomben so schwer zu beschädigen, daß die Besatzungen die Schiffe verlassen mußten.

In der Nacht in das Rhein-Ruhr-Gebiet einfliegende feindliche Flugzeuge wurden durch Flakabwehr vertrieben oder am gezielten Bombenabwurf gehindert. Einzelne planlos abgeworfene Bomben richteten weder Personen- nach Sachschäden an.

Ein feindliches Flugzeug vom Muster Bristol-Blenheim wurde im Luftkampf nördlich Cherbourg abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist über dem Kanal abgestürzt.

Während nach dem Siege in Frankreich Repräsentanten der deutschen Armeen unter dem jubelnden Dank des deutschen Volkes ihren Einzug durch das Brandenburger Tor in die Hauptstadt des Reiches hielten, geht der Kampf gegen das kriegsverbrecherische England mit Unerbittlichkeit weiter. In überseeischen Gewässern, wo nach den großmäulerischen Reden der Londoner Plutokraten die stolze Flotte Albions die Meere beherrschen soll, wird von deutschen Kriegsschiffen ein britisches Schiff nach dem anderen in Churchills Massengrab auf den Boden der Ozeane gesandt. Zugleich stehen unsere U-Boote und unsere Flugzeuge an den englischen Küsten auf der Wacht, um der britischen Schiffahrt die schwersten Verluste zuzufügen und damit das ungeheuerliche Kriegsverbrechen der Londoner Plutokraten an der Welt zu sühnen.

Während in England erlogene Erfolge der britischen Luftwaffe ausgegeben werden, greifen unsere Bomber unentwegt die englische Insel an und zerstören Truppenübungsplätze, wichtige Industriewerke und Hafenanlagen. So erhalten die in Furcht und Angst lebenden, nervös gewordenen Briten immer mehr einen Vorgeschmack von dem gefürchteten Angriff der deutschen Wehrmacht auf das plutokratische Großbritannien.

Denn geschenkt werden soll den britischen Plutokraten nichts, die Deutschland verbrecherisch mit Krieg überzogen haben und die die von ihnen verführten Völker auf dem Festlande, Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich, feige verrieten und ins Elend und Verderben schickten.

Wenn nun die Lügenmaschine der Londoner Kriegsverbrecher, die das strenge Gericht für ihre Kriegsverbrechen fürchten, die Verzweiflung und Panikstimmung im englischen Volke durch angebliche Erfolge der britischen Luftwaffe zu beseitigen versucht, so ist das ein vergebliches Bemühen.

Churchill hat den Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair vor das Mikrophon geschickt, um dem englischen Volke die Erfolge der britischen Luftwaffe darzutun. Er hat gelogen, daß sich die Balken bogen, und in Ziffern von vernichteten deutschen Flugzeugen nur so geschwelgt.

Die Londoner Plutokraten verstecken wie der berühmte Vogel Strauß ihre Köpfe vor der Niederlage und vor der furchtbaren Gefahr, die ihnen droht, in den Sand. Denn die britische Luftwaffe ist nicht in der Lage, einem ernsthaften deutschen Angriff in der Luft Widerstand zu leisten. Immerhin, Englands Luftfahrtminister gibt zu, daß Deutschland in der Luft noch immer das zahlenmäßige Uebergewicht habe und daß das leider eine sehr ernsthafte Gefahr sei.

Sinclair verschweigt die außerordentliche Ueberlegenheit des deutschen Piloten und die technische Ueberlegenheit der deutschen Kampfflugzeuge. Aber mögen sie sich selbst betrügen! Der deutsche Wehrmachtbericht spricht die Sprache der Wahrheit. Es geht den britischen Kriegsverbrechern immer mehr an den Kragen!

50 Verhaftungen in Belfast

Lissabon, 18. Juli. Rund 50 Männer wurden Donnerstagmorgen nach einer Reutermeldung unter dem Verdacht, der IRA anzugehören, in Belfast festgenommen.

Engländer bei Moyale versprengt

Wieder erfolgreiche italienische Luftangriffe in Nord- und Ostafrika

Rom, 18. Juli. Der italienische Heeresbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika ist das Gebiet von Marsa Matruk erneut wirksam mit Bomben belegt worden. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika ist der Feind, der sich von Moyale zurückgezogen hat, in der Richtung von Buna von den Landstreitkräften und von der Luftwaffe verfolgt worden, die die fliehenden Kraftwagenkolonnen mit Maschinengewehrfeuer beschossen und zersprengten. Waffen, Munition und Kraftwagen wurden erbeutet.

Unsere Flugzeuge haben den Flughafen von Waijr mit deutlich beobachteten Erfolgen bombardiert.

Der Feind hat den Flughafen von Agordat mit Bomben belegt, ohne Schaden anzurichten. Ein englisches Flugzeug ist von unseren Jägern abgeschossen worden.

Weitere Ritterkreuzträger

Berlin, 18. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen: General der Kavallerie Freiherr von Weichs, Oberbefehlshaber einer Armee; Generalleutnant Böhme, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalleutnant Cranz, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberleutnant Buchterkirch, Zugführer in einem Panzerregiment.

Proteste in Gibraltar

Empörung über Evakuierungsmaßnahmen

Algeciras, 18. Juli. Der Amtsanzeiger von Gibraltar veröffentlicht eine Verordnung über die Evakuierung aller Personen unter 17 Jahren, aller Frauen mit Ausnahme der Mitglieder des Kontrollausschusses sowie aller Männer bis 45 Jahren, die nicht irgend welchen Diensten zugeteilt sind. Durch die gleiche Verordnung werden die Gewerbetreibenden, die sich im Besitz von Sandsäcken befinden, aufgefordert, diese abzuliefern.

Nach Bekanntwerden des neuen Evakuierungsbefehles rottete sich die Bevölkerung auf den Straßen zusammen. Vor der Residenz kam es zu stürmischen Protestkundgebungen. Eine Kavallerieabteilung und Feuerwehr versuchten, die Demonstranten zu zerstreuen. Die empörte Menge, hauptsächlich Frauen und Kinder, zwang in den Hauptstraßen die Ladeninhaber, ihre Geschäfte zu schließen. Da die Erregung unter der Bevölkerung ständig wächst, befürchtet man für den 1. August, den Tag der Einschiffung der Evakuierten, ernste Zwischenfälle.

Der Führer ehrt Franco

Das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler in Gold verliehen

Berlin, 18. Juli. **Der Führer hat dem spanischen Staatschef Generalissimus Franco am spanischen Nationalfeiertag das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler in Gold verliehen.**

Gleichzeitig hat der Führer dem spanischen Staatschef zum spanischen Nationalfeiertag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Am Mittwoch fand eine feierliche Ueberreichung der Insignien des Großkreuzes vom Orden des Heiligen Ferdinand an den spanischen Staatschef General Franco als Geschenk der Gemeinschaft statt. Dem Akt wohnten alle Regierungsmitglieder sowie Vertreter von Marine und Luftwaffe, die Abteilungschefs der Ministerien und hohe Vertreter der Falange-Partei bei. Die Insignien wurden vom Heeresminister General Varela mit einer kurzen Ansprache überreicht, in welcher er die tiefe Dankbarkeit und Bewunderung seitens aller Kreise Spaniens und besonders der Wehrmacht für den unbesiegten Caudillo zum Ausdruck brachte.

Der Caudillo wies in seiner Erwiderung darauf hin, daß die große Aufgabe der Schaffung eines Imperiums noch vor Spanien liege. Dazu sei nötig, daß die Einheit des Landes weiter gefestigt werde und daß die Mission Spaniens, das Mandat Gibraltar zu übernehmen, nicht vergessen werde. Auch die Annektion in Afrika sei für Spanien eine nationale Pflicht. Der Caudillo erinnerte nochmals an die großen Kämpfe des Bürgerkrieges und schloß seine Ansprache mit der Aufforderung zur engen Mitarbeit aller Spanier.

Allmählicher Rückzug Churchills

Churchill baut seine Positionen im Weltreich ab

Stockholm, 18. Juli. Churchill verkündete im Unterhaus das Abkommen mit Japan über die Waffenlieferung an China und erklärte, die britische Regierung habe bei ihrer Nachprüfung der von Japan übermittelten Vorstellung die verschiedenen von Großbritannien übernommenen Verpflichtungen nicht außer acht gelassen. Churchill fügte hinzu, es sei völlig ausgeschlossen, die so schnell wachsende Spannung irgendwie ableugnen zu wollen.

Die britische Regierung müsse der gesamten gegenwärtigen Weltlage Rechnung tragen und dürfe sich dabei nicht verhehlen, daß Großbritannien vor einem Kampf um Leben und Tod stehe. Churchill fügte hinzu: Wir sind zu einem vorläufigen Abkommen gelangt in der Hoffnung, daß mit der Zeit, die hierdurch gewonnen wird, auch eine gerechte und erträgliche Lösung für beide interessierten Teile gefunden werden wird.

Japans neues Kabinett

Matsuoka Außenminister

Tokio, 18. Juli. Zur Neubildung des japanischen Kabinetts unter der Führung des Fürsten Konoye wird bekannt, daß auf Grund einer Konferenz der Armeechefs Generalleutnant Eiki Tojo zum Kriegsminister bestimmt wurde.

Nach Mitteilungen verbleibt Vizeadmiral Yoshida endgültig auch im Konoye-Kabinett auf dem Posten des Marineministers, während der bisherige Präsident der südmandschurischen Eisenbahn Matsuoka den Posten des Außenministers übernahm.

Eine angesetzte Konferenz Fürst Konoyes mit den neuen Wehrmachtsministern und dem Außenminister, in der als Voraussetzung für die endgültige Kabinettsbildung eine Aussprache über die grundlegenden Ziele des Kabinetts erfolgen sollte, wurde bis Freitagmittag verschoben, da der neue Kriegsminister Generalleutnant Eiki Tojo nicht vor diesem Zeitpunkt in Tokio eintreffen kann.

Fürst Konoye erklärte vor der japanischen Presse, daß die Zusammenarbeit zwischen dem Premier und der Wehrmacht unerläßlich sei. Er werde vor der endgültigen Kabinettsbildung eine eingehende Aussprache mit den Wehrmachtministern und dem Außenminister über Außenpolitik und Wehrmachtsfragen haben, um das Programm festzulegen und alle Meinungsverschiedenheiten von vornherein zu beseitigen. Das Yonai-Kabinett sei an den Gegensätzen zwischen Wehrmacht und Außenpolitik gescheitert.

England sucht Flieger

USA-Rufe nach Amerika — Großmäulige Reden durch Notschreie widerlegt

Newyork, 18. Juli. Wieder geht ein Notschrei Churchills nach Amerika. Im eigenen Lande wird die Zahl der Einsichtigen immer größer, die keine Lust verspüren, für die Geldsackinteressen des Kriegsschreiers ihren Kopf herzugeben. Die Engländer haben nach den Erfahrungen in Flandern anscheinend wenig Laune, an den Erfolgen der „stolzen Royal-Air-Force" teilzunehmen.

Darum geht Churchill in USA auf Dummenfang. In amerikanischen Blättern rührt der Marktschreier kräftig die Werbetrommel, um Piloten für Großbritannien zu ködern. Auch Bodenpersonal und Bordfunker werden dringend gebraucht. Die eigenen lautsprecherischen Phrasen über die „Ueberlegenheit" der britischen Luftwaffe widerlegt das Großmaul selbst durch dieses Geständnis verzweifelter Ohnmacht.

In seinem Hilferuf verspricht Churchill den amerikanischen Fliegern, daß sie bei genügender Zahl in eigenen Geschwadern zusammengefaßt werden sollen. Ja, der hochmütige Brite läßt sich in seinen Nöten so weit herab, daß er den Amerikanern sogar den Treueid auf die britische Krone erläßt.

Trotz aller Lockungen ist es aber zum mindesten zweifelhaft, ob Churchill in USA so viele Abenteurer findet, daß er auf eine wirksame Hilfe für seine sinkende Insel rechnen kann. Auch jenseits des großen Teiches ist man seit langem von der „Ueberlegenheit" der „Fliegenden Löwen" unterrichtet. Auch hier weiß man, daß hinter den hochtrabenden Worten des Hetzers nichts als jämmerliche Angst vor dem Ausgang des von ihm angezettelten Kriegsverbrechens steckt.

Ein stolzes Ergebnis

Ueber 37 Millionen Reichsmark bei der vierten Haussammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes

Berlin, 18. Juli. Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbrachte die am 6. und 7. Juli 1940 durchgeführte Haussammlung für das Deutsche Rote Kreuz das Ergebnis von

37 112 354,63 Reichsmark.

Im Vergleich zum vierten Opfersonntag des Kriegs-Winterhilfswerkes 1939-40 hat sich das Ergebnis um

23 733 996,58 Reichsmark,

das sind rund 178 Prozent, erhöht.

Auf eine Haushaltung entfällt im Durchschnitt der Betrag von 1.62 RM. Das Ergebnis der 2. bezw. 3. Haussammlung ist damit um rund 2 Millionen RM. gesteigert worden.

Berlin empfängt seine siegreichen Soldaten

Dr. Goebbels heißt die ruhmgekrönten Berliner und Brandenburger willkommen

Berlin, 18. Juli. **Unter dem festlichen Geläut aller Glocken zog am Donnerstagnachmittag die 1. Division Berliner und Brandenburger Truppen mit dem frischen Lorbeer ihrer glorreichen Siege in Polen und Frankreich durch das Brandenburger Tor in die Reichshauptstadt ein. Auf dem prachtvoll geschmückten Pariser Platz hieß sie der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, im Namen des Führers, der Reichsregierung und der Berliner Bevölkerung, der Befehlshaber des Ersatzheeres, General der Artillerie Fromm, im Namen der deutschen Wehrmacht willkommen.**

Dann schloß Berlin in einem unbeschreiblichen Jubel seine tapferen Söhne ins Herz, die nach zehnmonatiger Abwesenheit blumenüberschüttet volle zwei Stunden lang mit klingendem Spiel über die historische Feststraße der Reichshauptstadt, die Straße Unter den Linden, in die Vaterstadt heimkehrten. Zum 6. Male sind damit deutsche Truppen durch das Brandenburger Tor eingezogen, niemals aber ist ihnen ein großartigerer Empfang bereitet worden.

Roosevelt wieder nominiert

Das außenpolitische Programm der Partei

Newyork, 18. Juli. **Auf dem Demokratischen Parteitag in Chicago wurde Roosevelt** im ersten Wahlgang überlegen zum demokratischen Präsidentschaftskandidaten bei den Wahlen im kommenden November nominiert. Die Partei will also Roosevelt entgegen dem amerikanischen Brauche zu einer dritten Amtsperiode verhelfen.

Zu heftigen Tumulten kam es auf dem Parteitag, als der Abgeordnete Ryan einen Antrag gegen eine dritte Amtsperiode Roosevelts einzubringen versuchte. Die Versammlung schrie den Redner einfach nieder.

Das offizielle Parteiprogramm, das Donnerstagabend auf dem Parteitag beraten wurde, glorifiziert das „glänzende und mutige Führertum Roosevelts sowie seine und des Kongresses Staatskunst". In dem Programm heißt es weiter: „Das USA-Volk ist entschlossen, daß der in Europa, Asien, Afrika wütende Krieg nicht nach Amerika übergreift. Wir wollen nicht an überseeischen Kriegen teilnehmen und wir werden unsere Land- See- oder Luftstreitkräfte nicht in Kämpfe in fremden Ländern außerhalb des amerikanischen Kontinents schicken, ausgenommen im Angriffsfalle. Wir befürworten die Monroe-Doktrin, die wir rücksichtslos durchführen und verteidigen werden."

Einer Meldung aus Limoges zufolge entgleiste in der Ortschaft Rancon ein elektrischer Zug infolge Versagens der Bremsen. 6 Tote und 20 Schwerverletzte sind als Opfer zu beklagen.

Die deutsche Sozial- und Wirtschaftspolitische Studienkommission unter Führung des Hauptamtsleiters Gohdes hat am Mittwochvormittag Pompeji besichtigt und ist gegen Mittag von Neapel nach Rom abgereist.

Der italienische Verbindungsoffizier der deutschen Waffenstillstandskommission, Oberst Marcinelli, ist am Donnerstagvormittag in Wiesbaden eingetroffen.

Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, werden zur Zeit 300 indische Piloten und 2000 indische Flugzeugtechniker ausgebildet, um in die englisch-indischen Luftstreitkräfte eingereiht zu werden.

Die seit dem 11. Juli in Kopenhagen geführten Verhandlungen der deutsch-dänischen Regierungsausschüsse sind heute beendet worden. Für den beiderseitigen Warenverkehr im dritten Vierteljahr 1940 ist eine Vereinbarung getroffen worden.

Unangebrachter Ton der Temps

Statt Dankbarkeit ungehörige Anwürfe gegen Deutschland

Bern, 18. Juli. Wie aus Clermont-Ferrand gemeldet wird, beschäftigt sich der „Temps" in einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Lebensfragen" mit den Fragen der französischen Flüchtlinge und der Landwirtschaft. Frankreich, so erklärt der „Temps" lebe gegenwärtig von seinen Reserven. Ein Teil des Landes sei mehr als übervölkert. Wie sollten die nichtbesetzten Gebiete leben können, wenn nicht recht bald das Gleichgewicht hergestellt würde? Wie solle ganz Frankreich leben, wenn die Ernte aus Mangel an Arbeitskräften auf dem Felde verdorre? Es sei jetzt im höchsten Grade wichtig, daß die Bauern, die die Uniform ausgezogen, wieder zur Sichel griffen, daß die Ernte eingebracht und die Aussaat vorgenommen werde. Aus diesem Grunde sei es notwendig, daß darüber Verhandlungen mit den Siegern erfolgreich durchgeführt würden. Es könne nicht sein, daß der nationale Boden durch eine chinesische Mauer geteilt werde. Niemand könne ein Interesse an einer solchen Trennung haben. Niemand könne ein Interesse daran haben, das Land auszuhungern. Die Flüchtlinge, die nach Millionen zählten, müßten in ihre Städte, in ihre Landstriche zurückkehren können.

Die Schriftleitung des „Temps" wird sich wohl noch sehr gut der Bestimmungen des Waffenstillstandsabkommens im Jahre 1918 entsinnen, nach denen die Bestimmungen gegen die schon halbverhungerte Bevölkerung Deutschlands nicht aufgehoben wurden. Hunderttausende deutscher Frauen, Kinder und Greise mußten an Hunger und Unterernährung sterben, noch Monate nach dem Tage, als das deutsche Volk, vertrauend auf die lügnerischen Versprechungen seiner Gegner, die Waffen niedergelegt hatte. Hat der „Temps" damals auch seine Besorgnisse geäußert über die Ernährungslage des deutschen Volkes?

Der Ton des „Temps" ist reichlich unangebracht. Wer hat den halbverhungerten französischen Flüchtlingen, die durch eine unfähige und verbrecherische Regierung auf die Landstraßen gejagt worden waren, Speise und Trank gegeben? Wer hat den Flüchtlingen die schnellste Heimkehr in die Heimat ermöglicht, damit sie so bald wie möglich ihrer Beschäftigung wieder nachgehen und die Arbeit in der Landwirtschaft wieder aufnehmen können? Bestimmt nicht die französischen Behörden, sondern die deutsche Wehrmacht! Statt dankbar für diese Hilfe zu sein, die seinen Landsleuten von den deutschen Siegern zuteil wurde, sieht sich der Temps bemüßigt, unberechtigte Anwürfe gegen Deutschland zu richten. Es dürfte an der Zeit sein, die französischen Presseorgane in die Schranken zu verweisen, die ihnen zukommen.

Auch der Sprecher der französischen Sendestation Tunis in arabischer Sprache glaubt wieder einen feindseligen Ton gegen Deutschland und Italien anschlagen zu dürfen. Obwohl er diese feindselige Haltung zu cachieren sucht, gibt er doch wieder den englischen Heeresbericht und angebliche englische Erfolge ohne Kommentar wieder.

Die französischen Sendestationen mögen sich sagen, daß Deutschland die Macht und den Willen hat, deutschfeindliche Sendungen in Zukunft zu unterbinden.

Baudoin über die Politik Frankreichs

Der französische Außenminister Baudoin gewährte dem Sonderberichterstatter des „Journal de Geneve" ein Interview, in dem er sich über die Fragen der französischen Innen- und Außenpolitik äußerte. Er erklärte, daß sich die Beziehungen Frankreichs zu den Achsenmächten auf die Unterhaltung in der Waffenstillstandskommission gegenwärtig beschränken müßten, da der Friedensvertrag noch nicht geschlossen sei. Frankreich vergesse nicht, daß es besiegt sei. Aber niemand könne ihm seine Ehre, seine Würde und sein kaltes Blut nehmen. Deshalb habe auch Frankreich seine diplomatischen Beziehungen mit England abgebrochen.

Zur Angelegenheit von Oran sagte der französische Außenminister, daß Frankreich nach diesem unqualifizierten Attentat mit Ruhe und Entschlossenheit auf jeden Angriff Englands antworten werde. England habe das letzte Band zerschnitten, das Frankreich noch mit Großbritannien verbunden habe.

Frankreichs „lauwarme" Englandpolitik

Der diplomatische Reuterkorrespondent hatte Mittwoch gemeldet, daß die französische Regierung bei der englischen Regierung Schadenersatz für die bei dem Ueberfall von Oran angerichteten Schäden gefordert habe. Diese Meldung hat bis jetzt französischerseits keine Bestätigung erhalten, obwohl seit der Ausgabe der Reutermeldung 24 Stunden verstrichen sind. Es ist in der Tat einigermaßen erstaunlich, daß man sich in Vichy nicht dazu äußert und man fragt sich, welche Gründe für diese Zurückhaltung bestehen.

Hat die französische Regierung tatsächlich eine Schadenersatzforderung gestellt, so scheint uns der Stand der englisch-französischen Beziehungen nicht dazu angetan, dies vor der Welt schamhaft verschweigen zu wollen. Sollte die englische Reuterinformation, die sogar von einer französischen Note in diesem Zusammenhang sprach, aber nicht zutreffen, so wäre dies in anderer Weise ebenso überraschend, daß Frankreich einen solchen selbstverständlichen Schritt nicht unternommen haben sollte. Reparation der materiellen Schäden dürfte das mindeste sein, was Frankreich von England verläufig verlangt.

Man hat jedenfalls zwangsläufig den Eindruck, daß man in Vichy gegenüber London momentan etwas leiser auftreten zu müssen glaubt, als dies nach den letzten Ereignissen zu erwarten gewesen wäre. Marcel Deat hat im „Oeuvre" anscheinend denselben Eindruck, denn er schreibt „alle Zweideutigkeit muß in unserer Haltung gegenüber England ausgeschaltet werden. Unsere Wahl muß als definitiv und unabänderlich erscheinen."

Reuter erklärt übrigens noch, daß Frankreich „als Verbindungsagenten zur Liquidierung wirtschaftlicher und handelsmäßiger französischer Angelegenheiten in England" Paul Morand ernennt. Die britische Regierung werde gleichzeitig einen solchen Agenten bei der französischen Regierung ernennen. Es sei abgemacht worden, daß diese Agenten sich der Immunität und der diplomatischen Privilegien erfreuen würden. Paul Morand war bisher der Chef der ständigen französischen Wirtschaftsmission in London seit Beginn des Krieges. Er ist Schriftsteller und Diplomat und hat den Rang eines bevollmächtigten Gesandten. Jedenfalls eine merkwürdige Nuancierung eines Abbruches der diplomatischen Beziehungen.

Unter englischem Druck

Die französischen Kriegsschiffe in Alexandrien rüsteten ab

Genf, 18. Juli. Di Agentur Havas meldet aus Vichy: Gleichzeitig mit dem britischen Angriff auf die französischen Einheiten auf der Reede von Mers el Kebir (Oran) spielte sich ein gleicher Vorgang in Alexandrien ab, worüber aus ausländischer Quelle verschiedene Darstellungen gegeben worden sind.

Nach Mitteilungen aus unterrichteten französischen Kreisen war der Sachverhalt folgender: Bei Abschluß des Waffenstillstandes lag im Hafen von Alexandrien ein kleines französisches Geschwader. Admiral Godefroy, der Befehlshaber, wurde am 3. Juli von Admiral Cunningham zu einer Besprechung geladen und aufgefordert, entweder seine Einheit dem britischen Kommando zum Zwecke der Verwendung bei Flottenoperationen gegen Deutschland und Italien zu übergeben, oder die Schiffe im Hafen abzurüsten oder sie zu zerstören.

Admiral Godefroy lehnte die erste Forderung sofort ab, als der Ehre und den Verpflichtungen Frankreichs zuwiderlaufend, und traf Anstalten, um in das offene Meer auszulaufen. Die Geschütze der englischen Einheiten waren jedoch auf die französischen Schiffe gerichtet. Diese lagen im Innern des Hafens und waren zahlenmäßig dem englischen Geschwader dreimal unterlegen. Jeder Versuch des Auslaufens hätte nur zu einem nutzlosen Morden geführt.

Admiral Godefroy gab der Gewalt nach und entschloß sich am 4. Juli, seine Schiffe abzurüsten. Die Maschinen wurden verwendungsunfähig gemacht und die Verschlüsse der Geschütze in die Keller des französischen Konsulats in Alexandrien gebracht. Es wurde beschlossen, alle Reservisten unter den Besatzungen auf französischen Dampfern nach Frankreich zu befördern.

Rücksichtsvolle Verschleierung

Stockholm, 18. Juli. Die britische Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß S. M. Schiff „Van Dyck" in Verfolg eines Luftangriffes auf die norwegische Küste am 10. Juni, als es als Hilfskriegsschiff verwendet wurde, versenkt worden ist. Zwei Offiziere und fünf Mann der Besatzung kamen ums Leben, und 29 Offiziere und 132 Mann wurden zu Kriegsgefangenen gemacht.

Die Verspätung dieser Bekanntmachung der Verluste, so heißt es salbungsvoll weiter, sei auf die Schwierigkeit zurückzuführen, über diejenigen, die gerettet und zu Kriegsgefangenen gemacht wurden, Informationen zu erhalten, da es der Brauch der Admiralität wäre, keine Bekanntgabe von Verlusten zu veröffentlichen, bevor nicht die nächsten Angehörigen der Opfer benachrichtigt worden seien.

Auf die Erfindung dieser Lesart wird Mr. Churchill, der „Rücksichtsvolle", sicherlich besonders stolz sein. Die vielen von ihm verheimlichten Schiffsverluste ruhen also nur deshalb in seiner Schublade, weil dieser Menschenfreund die Angehörigen noch nicht benachrichtigen konnte. Das Kapitel der faulen Ausreden in England ist um ein beachtliches vermehrt worden.

*

In London wird endlich zugegeben, daß ein britischer Kreuzer am 8. Juli während des Gefechtes mit der italienischen Flotte durch Luftangriff beschädigt wurde.

Unwetter in Jugoslawien

Drei Frauen und vier Kinder getötet — Bergrutsch verschüttete Güterzug

Belgrad, 18. Juli. In den westlichen Landesteilen Jugoslawiens haben schwere Unwetter großen Schaden angerichtet. In Westbosnien sind bei Bihatsch drei Frauen und vier Kinder durch einstürzende Häuser erschlagen worden.

Bei der bosnischen Eisenstadt Zenica verschüttete ein Bergrutsch einen ganzen Güterzug mit 13 Waggons, wobei vier Eisenbahner schwer verletzt wurden. Im Bahnhof Zenica knickte der orkanartige Sturm die Lichtmaste; sie fielen auf einen Personenzug der gerade im Bahnhof stand. In Dalmatien herrschten schwere Stürme.

In Split rollte die Sturmflut bis in die Straßen der Innenstadt hinein. In Slowenien wurden die Häuser in weiten Landstrecken vollständig abgedeckt. Hier war die Gegend von Cilli besonders schwer betroffen. Die Hopfenernte gilt als verloren. In Nordkroatien fand man Hagelkörner mit einem Gewicht von 300 Gramm. Eine vorläufige Schätzung des gesamten durch das Unwetter angerichteten Schadens beläuft sich auf 200 Millionen Dinar.

Arno Breker 40 Jahre

Berlin, 18. Juli. Bildhauer Professor Arno Breker wird am 19. Juli 40 Jahre alt.

Arno Breker gehört zu jenen Künstlern, die an hervorragender Stelle an den Aufgaben beteiligt sind, die mit den Neubauten und den Neuplanungen der Städte im neuen Deutschland verbunden sind.

Breker mußte nicht erst um die Ausdrucksmöglichkeiten ringen, als er die Aufgaben zu seinen inzwischen berühmt gewordenen Arbeiten erhielt, die ihm von Staat und Partei gestellt wurden. Als vorzüglicher Bildhauer, der die Gesetze des Künstlerischen und Plastischen beherrscht, war er, trotz seiner Jugend, bereits bekannt.

Er wurde am 19. Juli 1900 als Sohn eines Steinmetzen in Elberfeld geboren. In der Werkstatt des Vaters erlernte er das Steinmetzhandwerk, nach seiner Lehrzeit führte er die Werkstatt des Vaters, der im Felde war, selbständig weiter. In den Jahren 1920—25 war er Schüler der Akademie in Düsseldorf, vor allem bei Hubert Netzer. Frühzeitig schon erhielt er Aufträge. 1925 schuf er die Steinfigur der „Aurora" für die Gesolei-Ausstellung, weiterhin mehrere Ehrenmäler. 1927—1933 lebte und arbeitete er in Paris. Aus dieser Zeit stammen neben kleineren figürlichen Arbeiten in der Hauptsache Bildnisse, die überall hohe Anerkennung fanden.

Seit den Olympischen Spielen steht sein Schaffen ausschließlich im Dienste der repräsentativen Aufgaben des Staates und der Partei.

Mit seinen monumentalen figürlichen Arbeiten hat Arno Breker gezeigt, daß es auch in unserer Zeit möglich ist, allgemein bewegende Ideen in der Plastik zu gestalten. Er hat damit in erster Linie dazu beigetragen, daß die deutsche Bildhauerkunst aus der Isolierung einer kleinen Interessenschicht herausgeführt und mit dem allgemeinen nationalen Geschehen verbunden wurde.

Große Ehrungen sind Arno Breker zuteil geworden; er erhielt die Olympische Medaille, der Führer verlieh ihm den Professorentitel und auf der letzten Biennale in Venedig zeichnete ihn das befreundete Italien mit dem Duce-Preis aus.

Ein Künstler, der sich allein durch seine Leistung vom einfachen Steinmetzen zu dem bedeutendsten Repräsentanten der deutschen Plastik emporgearbeitet hat. Bereits seine jetzigen Leistungen zeigen, daß Arno Breker berufen ist, dem gewaltigen Geschehen unserer Zeit in seinen Werken Gestalt zu geben.

„Der König genügt dem Wehrdienst"

Plutokratische Reklamemusik für das englische Volk

Stockholm, 18. Juli. Aus England kommt beachtliche Kunde: Wohl klettern die Plutokratenkinder mit ihren Müttern und ihren Gouvernanten, die Juden mit ihrem Gold, die Rennpferde und die Kanarienvögel über die von Duff Cooper plastisch geprägte „Wand" ab nach Amerika, aber der König, ja, der König ist noch da. Aber nicht nur da ist er, er sitzt auch nicht nur in seinem Schloß beziehungsweise im dazugehörigen repräsentablen Luftschutzkeller mit den Handarbeiten für die Königin; oh, nein, er ist noch viel heroischer, denn, wie der Londoner Nachrichtendienst am Donnerstag versicherte: er „genügt seinem Wehrdienst".

Schön ist das und edel von dem König eines verrotteten Plutokratenstaates, und wir malen uns aus, wie er mutig im Generalstab Schlachten entwirft die er später an der Front mit seinem Volk zu schlagen gedenkt ...

In Wirklichkeit gibt es leider nichts zu malen, denn dieser teils ernüchternde, teils erheiternde Duff Coopersche Nachrichtendienst meldete nicht nur: „Der König genügt seinem Wehrdienst" sondern er fügte noch an: „indem er Verteidigungsanlagen inspiziert". Es ist also nichts mit dem letzten englischen Ritter, übrig bleibt nur eine simple Beruhigungsmeldung für das murrende englische Volk: Seht her, euer König tut etwas: er besichtigt Schützengräben. Eine Story, die auch dadurch nicht gehaltvoller wird, daß man noch anekdotenhaft berichtet, wie eine Wache den Wagen des Königs auf der Landstraße angehalten habe.

Sturmlauf der Oppositionspresse

Fast die ganze Welt ist sich schon seit langem darüber einig, daß die englischen Heeresberichte mehr Dichtung als Wahrheit darstellen. Interessanterweise beginnt jetzt aber auch die englische Oppositionspresse gegen die jüdischen Kriegskommuniqués Sturm zu laufen. Die Blätter erklären, daß diese Kommuniqués immer weniger Tatsachen und immer mehr Propaganda und Verschönerungen enthielten. Vor allem wirft man den für die Mitteilungen verantwortlichen Wehrministerien vor, daß es der britischen Oeffentlichkeit jetzt nicht mehr möglich sei, sich ein Bild über den Stand der Kämpfe zu machen. Die oft unrichtigen Angaben der britischen Kriegskommuniqués haben zu einer starken Beunruhigung in der Oeffentlichkeit geführt.

Seit einiger Zeit macht man sich vor allem Sorge über die Kämpfe in Afrika. In London wächst offensichtlich die Erkenntnis, daß die britische Armee auch in den afrikanischen Besitzungen eine Niederlage nach der anderen erleidet. Man ist so besorgt, daß das Labour-Blatt „Daily Herald" von der Regierung verlangt, sie müsse unbedingt eine Uebersicht über die Lage in Afrika veröffentlichen.

Die Fortschritte und Erfolge der italienischen Wehrmacht, die Eroberung von Mojale usw., sind von amtlicher englischer Seite stets als „strategisch unwichtig" hingestellt worden. Nichtsdestoweniger hat man jedoch in England anhand der Heeresberichte eindeutig feststellen können, daß die Italiener sich bei den Kämpfen in Afrika den Engländern weit überlegen gezeigt haben.

Auch die Kämpfe im Mittelmeer sieht der Engländer allmählich mit völlig anderen Augen als bisher. Als der Krieg im Mittelmeer begann, war die britische Oeffentlichkeit fest davon überzeugt, daß Gibraltar, Malta und andere Stützpunkte Englands im Mittelmeer uneinnehmbar wären, wie man dies ja auch von amtlicher britischer Seite stets behauptet hatte. Seitdem aber hat man erfahren, daß Malta täglich von der italienischen Luftwaffe angegriffen wird und nun praktisch von der Außenwelt abgeschnitten ist, und daß man in Gibraltar die Lage für so ernst ansieht, daß alle Zivilisten Englands stärkste Festung im Mittelmeer verlassen sollen.

Weltuntergangsstimmung

Alle Stimmen sind sich darin einig, daß in England Weltuntergangsstimmung herrscht. Die Zersprengung der Geleitzüge verknappt täglich mehr die Zufuhr und den Schiffsraum. Die Rüstungszentren sind stündlich der Vernichtung ausgesetzt. Die Bevölkerung ist zermürbt. Die Flotte ist gegen all das ohnmächtig. In London fängt man an, zu begreifen, daß die wahnsinnigen Verteidigungspläne Churchills einen „Freibrief für die deutsche Luftwaffe" bedeuten, der englischen Hauptstadt das Schicksal von Warschau und Rotterdam zu bereiten. Zweifellos aber würden auch hier die verbrecherischen Aufhetzer die ersten Ausreißer sein. Ihre Sprößlinge haben sie ja schon hinter ihren Aktienpaketen her nach Amerika vorausgeschickt. Die wachsende Wut der Bevölkerung darüber trägt natürlich auch nicht dazu bei, den Zustand in dem Hexenkessel London behaglicher zu machen.

Stimmen aus USA.

Die englischen Aktien sinken in Amerika. Sie werden kaum dadurch steigen, daß amerikanische Reisende, die aus England heimkehren, dort berichten, wie Amerika in Engländ täglich heftiger beschimpft wird, weil es den Briten in ihrer Verzweiflungsstunde nicht militärisch beisteht. William Griffin, der Verleger des Newyorker „Enquierer" dessen Verleumdungsklage gegen Winston Churchill „wegen anderweitiger Inanspruchnahme des englischen Ministerpräsidenten" schon seit Monaten hingeschleppt wird, antwortet auf die englischen Beschimpfungen, indem er auf einen Schelmen anderthalbe setzt. „An feiger Niedertracht" so stellt Griffin fest, „stehen die Engländer haushoch über allen anderen Völkern. Jahrhunderte des Raubens, des Plünderns, des Mordens in hemmungsloser Unmoral haben die britische Denkweise so verdreht, daß die Engländer wirklich überzeugt sind, jedes andere Land müsse ihnen im Angriffsfalle schleunigst helfen. Kein ehrliches Land würde seinen früheren Verbündeten in so verräterischer, feiger und mörderischer Art überfallen haben wie England die französische Flotte bei Oran. Wir Amerikaner würden tatsächlich das feigste Volk der Erde sein, wenn wir zuließen, daß den Engländern ihre Verschwörung gegen Volk und Staat Amerikas gelingt." Das ist deutlich gesagt.

„Falls Gibraltar und Malta aufgegeben werden sollten ..."

Die italienischen Flugzeugangriffe auf Malta und die Bomben unbekannter Herkunft auf Gibraltar scheinen sich auszuwirken. Es klingt wie der Anfang eines Grabgeläutes, wenn der englische Nachrichtendienst plötzlich erklärte, „falls Gibraltar und Malta aufgegeben werden sollten, werde Zypern der Hauptstützpunkt Englands im Mittelmeer werden". Ermutigend fügt er hinzu, daß „auf Zypern bisher noch keine italienischen Angriffe erfolgt seien und daß 8000 Bewohner der Insel in London ihrem Kampfeswillen Ausdruck gegeben" hätten.

Viele Fragen ergeben sich aus dieser kurzen Notiz: Wo z. B. haben die „restlichen" 340 000 Zyprioten ihrem Kampfeswillen Ausdruck gegeben? Wie weit ist das italienische Rhodos von dem nicht bombardierten Zypern entfernt? Wohin gehen die Engländer, wenn auch diese britische Zwingburg im Mittelmeer aufgegeben werden sollte? Wie ist das überhaupt mit dem „meerbeherrschenden" England?

Aber weshalb fragen wir; das deutsche und das italienische Schwert geben täglich Antwort genug!

„Blutige Diktatur Churchills"

„So sieht sein Kampf für die Freiheit des Individuums aus"

Mailand, 18. Juli. In einem Leitaufsatz, der sich mit den verzweifelten Maßnahmen der Londoner Regierung befaßt, schreibt „Regime Fascista", jeder, der nicht an den unbedingten Sieg Englands glaube und irgendwelche Zweifel äußere, laufe Gefahr, erschossen zu werden. So weit seien die Dinge unter Churchill gekommen, den das Blatt als den zynischsten der Verbrecher und den verranntesten der Verrückten bezeichnet.

Immer, so sagt „Regime Fascista", erklärte man, daß das britische Imperium gegen die totalitären Staaten für die Freiheit des Individuums kämpfe. Die gegenwärtigen Maßnahmen aber zeigten gerade das Gegenteil und lassen sich nur aus der jämmerlichen Angst erklären, die die Männer der Londoner Regierung erfaßt habe. Die Plutokratenclique weiß, daß sich das Gewitter des Hasses der ganzen Welt gegen die englische Tyrannei zusammenzieht. Sie fürchten nicht nur die beiden Völker der Achse, sondern auch die Wut des eigenes Volkes, die sie noch vor dem Angriff der feindlichen Truppen vernichten könnte. Herr Churchill hoffe, Zeit zu gewinnen, damit neue politische Verwicklungen den Willen und die Energie der Achse ablenken könnten.

Die Erklärung Churchills, daß jede englische Stadt ein Schützengraben sei und daß London in eine ungeheure Festung verwandelt würde, sei sehr wertvoll. Jetzt hätten die Gegner das Recht, diese Städte wie Festungen zu beschießen. „Regime Fascista" erinnert in diesem Zusammenhang an das Schicksal Warschaus und Rotterdams.

Die neuen Lebensmittelkarten

Berlin, 18. Juli. Die jetzt zur Verteilung kommenden Lebensmittelkarten für die 13. Zuteilungsperiode vom 29. Juli bis 25. August bringen im wesentlichen unveränderte Rationen. Zu den wenigen Veränderungen gehört die Umgestaltung der Brotkarte und die damit verbundene Erhöhung der Brotration für Jugendliche.

Um die beim Handel liegenden Vorräte an Kakaopulver dem Verbrauch zuzuführen, ist auch für die neue Zuteilungsperiode die auf die Reichsfettkarte für Kinder abzugebende Ration von 62,5 auf 125 Gramm erhöht worden. Dabei ist wieder die Möglichkeit gegeben, je nach Vorrat auf den Abschnitt F 4 statt 62,5 Gramm Kakaopulver 50 Gramm ungefüllte Tafel- oder Blockschokolade zu beziehen. Eine Zuteilung von Gemüse- und Obstkonserven auf die Nährmittelkarte ist diesmal nicht vorgesehen. Dafür können an Stelle von 150 Gramm Nährmittel entweder 150 Gramm Hülsenfrüchte oder wie bisher Kondensmilch bezogen werden. Es gelangen nur die beim Kleinhandel lagernden geringen Mengen an Hülsenfrüchten und die noch vorhandene Kondensmilch zur Ausgabe.

Der Erlaß des Reichsernährungsministers weist auf die Notwendigkeit hin, daß die Verteiler die Lebensmittelkarten, soweit sie Bestellscheine erhalten haben, mit ihrem Firmenstempel versehen. Dies ist auch für die Rückrechnung beim Umtausch in Reisemarken wichtig. Der Umtausch in Reisemarken wird künftig abgelehnt, wenn der Verteiler auf der Lebensmittelkarte nicht feststellbar ist.

Kindesmörder Zimmermann

zum Tode verurteilt

Berlin, 18. Juli. Das Berliner Sondergericht verurteilte am Donnerstag den 31jährigen Rudolf Zimmermann wegen Mordes und Sittlichkeitsverbrechens in vier Fällen, begangen unter den erschwerenden Voraussetzungen der Gewaltverbrecherverordnung, zum Tode. Zimmermann, der vor acht Tagen in Salzwedel verhaftet worden war, hatte am 10. Juni d. J. in Prenzlau ein sechsjähriges Mädchen, am 22. Juni in Rottstock (Kreis Zauch-Belzig) ein achtjähriges Mädchen, am 1. Juli in Eger ein gleichaltriges Mädchen und zwei Tage später in Magdeburg ein sechsjähriges Mädchen ermordet.

Die Losung:

Ihr erhaltet das Leben

Ihr Bauern habt alles, was ihr zum Leben braucht, alles, wofür ihr lebt; ihr werdet geboren und erzeugt neue Geschlechter, ihr seid notwendig auf der Erde. Das sind nicht alle, aber ihr seid es: notwendig auf der Erde. Ihr erhaltet das Leben. nsg.

Knut Hamsun.

Wir und der Pole

NSG. Der Jude hat in der Begaunerung des deutschen Volkes keine Ausnahme gemacht, und die Polen machten in ihrer Einstellung zu unserem Volk ebenfalls keine Ausnahme. Sie haben unsere Brüder und Schwestern ermordet, weil diese Deutsche waren. Das war der einzige Grund für ihre gemeinen Verbrechen. Die Opfer polnischen Terrors waren vor allem gerade solche Deutsche, die sich aufrecht zu ihrem Volkstum bekannt hatten, also die besten.

Darauf kann es nur eine einzige Antwort geben. Haben die Polen Tausende von Menschen abgeschlachtet, weil diese Deutsche waren, so betrachten wir jeden Polen mit kalter Verachtung, weil er Pole ist. Gegen die Bestimmungen im Umgang mit polnischen Landarbeitern wird leider dauerlicherweise auch in unserem Gau noch oft verstoßen. Wir richten daher an alle, die es angeht, noch einmal einen ernsthaften Appell, den Polen gegenüber Abstand zu wahren. Denen aber, denen dieses nationale Ehrgefühl bisher noch abgeht, empfehlen wir dringend die Lektüre des Buches „Der Tod in Polen" von Dwinger. Sollten sie dann noch nicht von ihrer falschen Einstellung überzeugt sein, so käme noch das Studium des amtlichen Dokumentenwerkes „Die polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in Polen" in Frage.

Im übrigen aber muß es denen, die dieses Gefühl dann immer noch nicht aufbringen können, ganz energisch beigebracht werden.

= **Gefängnis wegen Fernbleibens von der Arbeitsstätte.** Ein Volksgenosse, der für einen kriegswichtigen Betrieb im Kreis Siegen dienstverpflichtet worden war, wurde wegen willkürlichen Feierns und weil er gegenüber einem Vorgesetzten eine drohende Haltung angenommen hatte, vom Amtsgericht in Siegen zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Nur der Umstand, daß der Angeklagte in der Verhandlung reumütig versprach, sich die Strafe zur Warnung dienen zu lassen und in Zukunft den Vorgesetzten mit der nötigen Achtung zu begegnen, ihren Anordnungen nachzukommen und die Arbeit nicht mehr zu schwänzen, hat das Gericht es bei dieser Strafe bewenden lassen. Im anderen Falle hätte der Angeklagte mit einer weit höheren Strafe rechnen können.

Menden

Was man beim Waldbeersuchen zu beachten hat

Nach wie vor fährt ein großer Teil der Mendener Bevölkerung in die Waldbeeren, um am Abend mit schwarzem Munde und vollem Eimer heimzukehren. Welche Vorschriften sind nun beim Suchen der Waldbeeren zu beachten? Jeder Volksgenosse hat sich zuerst einen Beerensammelschein bei dem zuständigen Förster zu besorgen. Ohne diesen Schein darf niemand im Walde Beeren suchen, wenn er nicht Gefahr laufen will, daß ihm bei einer Kontrolle sein gefüllter Eimer fortgenommen wird.

Das oberste Gebot für jeden Volksgenossen sollte sein, im Walde Ruhe und Ordnung zu halten. Das Betreten der Schonungen ist verboten, ebenfalls das Betreten aller Gebiete, die durch Warnungstafeln gekennzeichnet sind. Gesucht werden darf nur in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 18 Uhr. Für jeden Mendener Volksgenossen sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, jegliches Rauchen im Walde zu unterlassen. Daß das Feueranzünden strengstens verboten ist, dürfte jedem bekannt sein. Die Beeren dürfen nur mit der Hand gepflückt werden, jedes Abkämmen mit einem Beerenkamm ist wegen der Beschädigung der Sträucher verboten. Wie häßlich ein Waldplatz aussieht, dem man schon von weitem durch herumliegendes Papier und andere Abfälle ansieht, daß hier der „ordnungsliebende" Mensch für eine kurze Weile sein Lager aufgeschlagen hat, weiß jeder vernünftig denkende Volksgenosse. So etwas darf es heute nicht mehr geben! Genau so, wie wir unsere Wohnung aufräumen, haben wir auch den Rastplatz in Ordnung zu halten. Wie uns mitgeteilt wird, sind die Polizei- und Forstschutzbeamten angewiesen, eine strenge Kontrolle durchzuführen und jedem Sünder eine exemplarische Strafe zu verhängen.

*— **25 Jahre treu gedient.** Der Führer und Reichskanzler hat dem städtischen Arbeiter Heinrich Lenze und dem Vollziehungsbeamten Franz Luig aus Anlaß ihrer 25jährigen treuen Dienstzeit bei der Mendener Stadtverwaltung das silberne Treudienst-Ehrenzeichen verliehen. Den pflichtgetreuen Beamten der Stadt Menden zum Dienstjubiläum auch unsern Glückwunsch!

*— **Silbernes Ehejubiläum.** Die Eheleute Studienrat a. D. Robert Leusmann und Frau Elisabeth, geb. Krumme, Heimkerweg 81, können am heutigen Freitag im Kreise ihrer Familienangehörigen das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Unsern Glückwunsch!

*— **Mendener Familiennachrichten.** Beim Standesamt der Stadt Menden wurden vom 8. bis 14. Juli beurkundet: Geburten: Gerhard Wilhelm Bräutigam, Neheim, Grabenstraße 17. Friedrich Heinrich, Menden, Iserlohner Landstraße 41. Klaus Heinrich, Menden, Iserlohner Landstraße 41. Renate Sofie Schäfer, Menden, Iserlohner Straße 43. Rita Elisabeth Holzheuer, Menden, Untere Promenade 12. Wilhelmine Anna Helga Bicker, Menden, Turmstraße 4. Hans Walter Wilhelm Dickel, Menden, Heimkerweg 49. Helmut Friedrich Holzberg, Menden, Unnaer Landstraße 36. Edith Elisabeth Schelte, Menden, Am Felsenkeller 16. Lothar Ludwig Engler, Menden, Gartenstraße 25. Marianne Elisabeth Decker, Attendorn, Bremgerweg 8. Udo Frost, Menden, Goethestraße 10. — Sterbefälle: Klaus Heinrich, Menden, Iserlohner Landstraße 41. Wilhelm Hugo Bertzen, Menden, Ludendorffstraße 139. Emma Pantel, geb. Kirchner, Menden, Wasserstraße 11. August Thiel, Menden, Hauptstraße 13. Sabine Hohn geb. von Fisenne, Siegburg, Ringstraße 38.

*— **Schutzimpfung der Mendener Kinder.** Am heutigen Freitag finden die ersten Diphtherieschutzimpfungen der Mendener Kinder im Gesundheitsamt statt.

*— **Menden, die drittgrößte Stadt im Kreise Iserlohn.** Die Bevölkerungszahl der Stadt Menden ist im steten Aufblühen begriffen. Es dürfte interessant sein, einmal jahrzehnteweise die Bevölkerungszahl zu vergleichen. Im Jahre 1909, also vor rund 31 Jahren, betrug die Einwohnerzahl der Stadt Menden 11 001, zwanzig Jahre später, im Jahre 1929, wurden 14 018 Einwohner gezählt. Im vorigen Jahre war die Einwohnerzahl Mendens auf 17 083 gestiegen. Am 1. Juli 1940 ergab die Zählung das Ergebnis von 18 909. Mit diesem Ergebnis ist Menden die drittgrößte Stadt des Kreises und steht nur um rund 100 Einwohner hinter der Stadt Schwerte zurück. Wann wird die Hönnestadt die 20 000, die sie mit aller Macht anstrebt, erklommen haben?

*— **Gründung einer Jugendgruppe des Reichskolonialbundes.** Am gestrigen Abend fand die erste Werbeversammlung der neugegründeten Jugendgruppe des Reichskolonialbundes statt. Es sprach zu den Kameraden der Hitler-Jugend Pg. Strauch, Iserlohn, über Arbeit und Ziele des Reichskolonialbundes. In einem längeren Lichtbildervortrag zeigte Pg. Strauch, der selbst manches Jahr in Afrika war, Bilder von dem Leben der deutschen Kolonisten. In seiner Art weckte er das Verständnis der Jugend für die deutsche Kolonialpolitik und für deutsches Kolonialleben, so daß sich ein großer Teil der Kameraden als Mitglieder aufnehmen ließ. In Arbeitsgemeinschaften wird die Jugend kolonialfachlich geschult werden.

*— **Meisterkurse des Handwerks.** Die Kreishandwerkerschaft Iserlohn beabsichtigt in Kürze wiederum einen allgemeinen theoretischen Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung abzuhalten. Interessenten erhalten nähere Auskunft durch die Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft Iserlohn.

Schwarzes Brett

Jungvolk-Standortbefehl

Die Mendener Stadtfähnlein 21/22/25/136 treten am Samstag, den 20. Juli, um 14,30 Uhr, an den bekannten Antreteplätzen zur Kartoffelkäfersuchaktion an. Die für Montags angesetzte Suche wird jetzt jeden Samstag durchgeführt.

Lendringsen

— **Familiennachrichten.** Beim Standesamt der Gemeinde Lendringsen wurden vom 8. bis 14. Juli beurkundet: Geburten: Erika Margarete Rickenbrock, Lendringsen, Kaltenbachstraße 1. Regina Maria Bernhardine Prenger, Lendringsen, Bieberberg 11. Ferdinand Theodor Lenze, Lendringsen, Bieberberg 46. — Heiraten: Kaspar Josef Ebel, Hüingsen, Ohlstraße 16, und Maria Paul, Menden, Hauptstraße 35. — Sterbefälle: Edith Elisabeth Krajewski, Oberrödinghausen, Kalköfenstraße 70.

Aus der Nachbarschaft

Altena. Verwundete auf Ausflugsfahrten. Der Kreis Altena-Lüdenscheid der NSV. veranstaltete für 120 Verwundete aus Lüdenscheider Lazaretten eine Rundfahrt in Omnibussen durch den Kreis. Von Lüdenscheid ging die Fahrt nach Altena, weiter zum Ehrenmal auf dem Kohlberg, nach Werdohl, Versetalsperre, Kierspe und Halver. An den Raststätten wurden die Verwundeten bestens bewirtet.

Altena. Entwürfe für ein Hitler-Jugend-Heim in Altena. In einem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein von der Stadt Altena geplantes Hitler-Jugendheim hat das Preisgericht wie folgt entschieden: Es erhielten den 1. Preis von 800 RM der Entwurf des Regierungsbaumeisters Walter Schmidtmann in Nürnberg, Luftgaukommando 13 2. Preis von 500 RM der Entwurf des Architekten Erwin Büsselberg in Gelsenkirchen, Kaiserstraße 4; 3. Preis von 300 RM der Entwurf des Architekten Herbert Dionisius, Hersching am Ammersee (Oberbayern). Angekauft werden mit je 100 RM die Entwürfe von den Architekten Herbert Tauche und Hans Huth in Lüdenscheid und der Entwurf des Dipl.-Ing. Ludwig Franzius in Dortmund, Alexanderstraße 12.

Hamm. Glimmende Zigarre in der Brusttasche. Aufregende Szene in einem Hammer Lichtspieltheater. Ein Vorfall, der eine ernste Mahnung ist, ereignete sich in einem Hammer Lichtspieltheater. Ein Besucher hatte nach dem Lösen der Eintrittskarte seine brennende Zigarre ausgedrückt und sie in die Brusttasche gesteckt, in dem Glauben, sie sei vollständig erloschen. Er hatte erst wenige Schritte auf der Aufgangstreppe getan, als er plötzlich etwas Heißes in der Brusttasche verspürte, in die er die Zigarre gesteckt hatte. Die Zigarre war noch glimmend gewesen und war mit der Zelluloid-Hülle seines Ausweises in Berührung gekommen. Kurz entschlossen zog der Mann den ganzen Inhalt aus der Rocktasche und warf ihn zur Erde, und schon im nächsten Augenblick schlug eine starke Stichflamme empor und der auf der Treppe liegende Teppich geriet in Brand. Das Feuer konnte sofort gelöscht werden, so daß kein besonderer Schaden entstand. Der Leichtsinn des Rauchers dürfte noch ein Nachspiel haben, da er sich der fahrlässigen Brandstiftung schuldig gemacht hat.

Warum kein Wasser auf Obst trinken?

Obstkuren bei gesunden Menschen

Sind Obstkuren bei Gesunden erforderlich? Bei wirklich gesunden Menschen sind sie bestimmt nicht notwendig. Aber wieviele Menschen sind im idealsten Sinne des Wortes „gesund"? Es sind nicht viele. Die meisten Menschen jenseits der vierziger Jahre und zahlreiche andere, die dies Alter noch nicht erreicht haben, tragen den Keim und die ersten Anfänge zu späteren Erkrankungen in sich. Diese ersten Anfänge aber lassen sich gerade durch Obstkuren in viel stärkerem Maße beeinflussen, als fortgeschrittene Krankheiten. Deshalb sollte jeder, bei dem Anzeichen einer Krankheit vorhanden sind, jeden Monat einen oder auch zwei Obsttage durchführen. Dadurch wird er das Maß seiner Gesundheit erhöhen, seine Arbeitsfähigkeit erhalten und steigern und oft genug sein Leben um Jahre verlängern.

Die Obsttage brauchen nicht kalorienarm zu sein; sie müssen auch keineswegs teuer sein, wenn man sie gerade in der Zeit durchführt, während frisches Obst billig ist. Die Kost besteht z. B. aus 2—3 Pfund Erdbeeren, Heidelbeeren, Johannisbeeren, Aepfeln oder anderen frischen Früchten, die mit Zucker gesüßt werden. Zur Erhöhung des Kaloriengehaltes kann man getrocknete Feigen oder Nüsse zulegen ,als Getränk eignen sich Fruchtsäfte, Obstsäfte und Tee. Wenn ein starkes Bedürfnis nach einem warmen Mittagessen besteht, wird die Wirksamkeit des Obsttages nicht beeinträchtigt, wenn man eine kleine Portion eines gekochten Gemüses mit ein oder zwei Kartoffeln einfügt.

Auf eine Gefahr muß aber immer wieder aufmerksam gemacht werden: Obst und Wasser darf man nicht in reichlicher Menge zusammen genießen. Wenn auch manche Menschen dies ungestraft tun können, so sind doch eine Reihe Krankheitsfälle als Folgeerscheinung bekannt. Oft werden diese Erkrankungen dadurch erklärt, daß das Obst im Magen bei gleichzeitigem Wassergenuß aufquillt und es dadurch zu einem Verschluß des Magenausgangs käme. Diese Erklärung ist nicht richtig, denn gekaute Obststückchen quellen weder im Wasser noch im Magensaft auf. Die Kranken haben vielmehr meist Obst gegessen, das nicht einwandfrei und stark mit Bakterien besiedelt war. Außerdem wurde das Obst in sehr reichlicher Menge auf einmal verzehrt und sehr schlecht gekaut. Dadurch kommen beträchtliche Mengen von groben Obststücken, die noch reichlich Zucker und andere Kohlenhydrate enthalten, in den unteren Dünndarm oder Dickdarm, der in ungeheurem Maße mit Bakterien besiedelt ist. Bei den Gärungsvorgängen, welche sich nun entwickeln, wird eine große Menge Gas entwickelt, welche zu einer Auftreibung des Leibes, zu einer Lähmung des Darmes, zum Erbrechen und zum Darmverschluß führt. Man muß daher alles Obst sorgfältig kauen und den gleichzeitigen Genuß von Wasser vermeiden. Es ist dagegen völlig unschädlich, wenn neben rohem Obst ein Glas Tee oder Obstsaft getrunken wird.

Der Aufsatz ist dem Buch von Prof. Dr. W. Heupke „Obstkuren bei Kranken und Gesunden" (erschienen bei der Breidenstein-Verlagsgesellschaft, Frankfurt a. M.) entnommen.

MZ gibt Auskunft

In diesem Briefkasten werden Anfragen unserer Leser beantwortet.

Die Auskunfterteilung unter dieser Rubrik erfolgt nach bestem Wissen, aber unverbindlich.
Jeder Anfrage ist bei voller Namensnennung die Bezugsquittung beizufügen.

H. N. in H. Woher kommen die Namen Tommy, Poilu und Fritz?

Was ein Tommy und Poilu ist, wissen wohl alle, wenige aber wissen, wie die Namen entstanden sind. „Tommy" ist ein Sammelname für alle englischen Kämpfer. Es wäre aber nun ein Irrtum zu glauben, daß dieser Name einen heroischen oder kriegerischen Ursprung habe. Das wär ein Irrtum. Tommy ist ein Kosename von Thomas und in England ebenso geläufig wie bei uns zum Beispiel der Name „Hans". Ebenso wie bei uns z. B. Hans Schulte auf ein Formularmuster gesetzt werden kann, hat die englische Militärbehörde Thomas Atkins auf ein militärisches Formularmuster gesetzt und nach diesem Schemasoldaten Thomas Atkins heißen seitdem alle englischen Soldaten Tommy. Ganz anders liegt der Fall bei den französischen Soldaten, den „Poilus"! Poilu ist kein Name, sondern ein Eigenschaftswort. Uebersetzen kann man es mit „der Behaarte" oder der „Rauhbärtige"! Hier ist ein kriegerischer Hintergrund vorhanden. Der Franzose behandelt in Friedenszeiten seinen Bart mit Liebe und läßt ihm eine sorgfältige Pflege angedeihen. Dazu hat er natürlich im Schützengraben keine Zeit, wie etwa der Tommy! Er muß kämpfen. Er kam also aus dem Weltkriege wie ein Struwwelpeter heim und darüber entsetzt, nannte man ihn poilu d. h. haarig. Dieses Wort wurde, da auch die Deutschen die Tapferkeit ihres französischen Gegners anerkannten, zu dem ehrenvollen Spitznamen und so heißt seit dem Weltkrieg jed. franz. Frontkämpfer „poilu". — Nun kommen wir zu dem deutschen Soldaten „dem" Fritz!" Wie und wo dieser Spitzname im Weltkrieg entstand, ist unbekannt. Tatsache ist jedoch, daß die französischen Soldaten (weniger die Engländer) jeden deutschen Soldaten Fritz nannten. Vielleicht deshalb, weil viele deutsche Soldaten den Namen Fritz trugen, wahrscheinlicher ist es, daß geschichtliche gebildete Gegner beim Begriff Preußen an den großen König, den Fritz dachten. Wenn dies der Fall wäre, so könnten unsere Frontsoldaten auf diesen Spitznamen stolz sein.

Alter Abonnent. „Wie unterscheidet sich Hochverrat, Landesverrat, Volksverrat"?

Unter Hochverrat versteht man Straftaten, die sich gegen den inneren Bestand des Deutschen Reiches, die Volksgemeinschaft, das Reichsgebiet, die rechtliche Grundordnung oder die höchste Führung des Reiches richten. — Der Begriff des Landesverrats dagegen umfaßt diejenigen Verbrechen, die geeignet sind, die äußere Machtstellung des Deutschen Reiches im Verhältnis zu ausländischen Staaten zu schädigen. Darunter fallen insbesondere der Verrat von Staatsgeheimnissen, die Ausspähung oder Preisgabe solcher Geheimnisse usw. — Unter dem Ausdruck Volksverrat faßt man den Hoch- und Landesverrat zusammen.

Blutspenden für Kinderlähmung

Aufruf an Genesene

Alljährlich sucht die Kinderlähmung vornehmlich im Spätsommer ihre Opfer unter der Jugend Deutschlands. Zwar gesundet der weitaus größte Teil der Erkrankten, doch fordert diese Krankheit jährlich auch eine Anzahl von Todesopfern. Eine weitere nicht unbedeutende Anzahl von Volksgenossen, die von dieser Krankheit betroffen werden, erleiden gesundheitliche Einbuße durch Lähmung einzelner Körperteile.

Wer diese Krankheit überstanden hat, trägt Schutzstoffe gegen sie in seinem Blut. Diese Schutzstoffe des Blutes werden zum Schutz von Neuerkrankten gegen die gefürchteten Lähmungen verwendet. Der von der Kinderlähmung Genesene kann Blutspenden wiederholt in Abständen von einigen Wochen abgeben, ohne selbst die geringste gesundheitliche Einbuße zu erfahren. Im ganzen Reich wird diese gegenseitige Hilfe, zu der jeder Deutsche seinem kranken Volksgenossen gegenüber verpflichtet ist, unter örtlicher Leitung der Gesundheitsämter durchgeführt; das gesammelte Blut wird dabei zur Verhütung der Uebertragung anderer Krankheiten vor Abgabe an die Kranken in geeigneten Laboratorien untersucht und aufbereitet.

Kinder und Erwachsene, die die Kinderlähmung in den letzten sechs Jahren überstanden haben, werden zu Blutspenden gegen eine Anerkennungsgebühr von 10 Reichsmark für je 100 Kubikzentimeter Blut wie in den Vorjahren aufgefordert werden. Der Bedarf ist allgemein groß, zumal wenn die für den Hoch- und Spätsommer zu erwartende Häufung der Erkrankungen den vorjährigen Umfang erreichen oder übersteigen sollte. Vielen Kranken ist schon in den letzten Jahren durch Genesene geholfen worden; mögen diese auch jetzt wieder bereitwillig dazu beitragen, daß durch ihr Blut den neuerdings Erkrankenden geholfen wird!

Ueber 5 Millionen Kleingärten

Die Bedeutung des Kleingartens und der Kleintierzucht

Der Kleingarten ist gerade in der heutigen Zeit ein wichtiger Helfer bei der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion. Die Erzeugnisse des Kleingartenbaues stellen eine wertvolle Ergänzung der landwirtschaftlichen Erzeugung dar, die wir gerade jetzt sehr gut gebrauchen können. Dem Kleingartenbau und der Kleintierhaltung obliegt die Aufgabe, den Markt durch möglichst umfangreiche Selbstversorgung zu entlasten.

Wir hatten im Gebiete des Deutschen Reiches im Jahre 1936 insgesamt 5 278 972 Kleingärten und landwirtschaftliche Kleinbetriebe, die eine Fläche von 545 502 Hektar bewirtschafteten. Die Kleingärten selbst bearbeiten ein Gartenland in der Größe von etwa 37 565 Hektar.

Welche Bedeutung diese Kleingärten für die Städte haben, kann man verstehen, wenn man hört, daß beispielsweise die Kleingärtner von Münster i. W., einer Stadt mit rund 122 000 Menschen, mehr als 10 v. H. der Bevölkerung versorgen, und daß in Leipzig 37 160 Haushaltungen Kleingärten haben, wodurch 60,2 v. H. der Bevölkerung zu einer zusätzlichen Nahrung kommen. Der Gesamtwert der Obstbäume und Beerensträucher in den deutschen Kleingärten wird auf 150 000 RM. geschätzt. Es ist errechnet worden, daß aus den Kleingärten im Jahre ungefähr 640 Millionen Kilogramm Obst und Gemüse geerntet werden, und daß zu der Beförderung des erzeugten Obstes etwa 850 Eisenbahnzüge mit je 50 Wagen notwendig wären.

Was das Ernteergebnis der Gemüseproduktion aus den deutschen Erwerbs- und Hausgärten betrifft, so sind im Jahre 1936 4 810 000 Tonnen geerntet worden, die einen Wert von etwa 400 Millionen RM. haben. Auf die Kleingärtner fällt von diesem Ergebnis ein Anteil von etwa 10 Prozent. Welche Bedeutung diese Produktion hat, ergibt sich daraus, daß die Einfuhr an Gemüse im gleichen Jahre lediglich 232 000 Tonnen Gemüse betrug.

Die Kleintierhaltung in den deutschen Kleingärten erbringt im Jahre etwa 150 Millionen Stück Eier, 600 000 Stück Schlachtgeflügel, vier Millionen Liter Ziegenmilch und 3 Millionen Kilogramm Kaninchenfleisch. Der Wert dieser Erzeugung beträgt bei den Hühnern 15 Millionen RM. für die Eier und etwa 4 Millionen RM. für das Fleisch.

Eine besondere Rolle spielt im Rahmen der deutschen Fleischversorgung die Gans. Es wäre von großer Bedeutung, wenn die Gänsezucht eine Steigerung erführe. Gerade durch die Gänsezucht läßt sich eine besonders günstige Futtermittelnutzung erzielen. Durch methodische Fütterung kann nämlich bei der einzelnen Gans innerhalb von drei bis fünf Wochen eine Fettproduktion von 3 Pfund und mehr erreicht werden. Dabei werden die Futtermittel auf dem heimischen Boden gewonnen. Die deutsche Gänsezüchterei deckt im übrigen den Bedarf bei weitem nicht. So mußten in den ersten zehn Monaten des Jahres 1937 578 340 lebende Gänse eingeführt werden. Der gesamte Wert der Kleintierzuchterzeugnisse und der Kleintiere wird auf ungefähr 32 Millionen RM. geschätzt.

Wenn die Pläne der englischen Kriegstreiber, das deutsche Volk auszuhungern, so schmählich zusammengebrochen sind, so ist das nicht zuletzt auf den deutschen Kleingartenbau und die Kleintierzucht zurückzuführen.

Traubenzucker für den Bergmann

Gemeinschaftsaktion des Ruhrbergbaues

Essen. Wie bereits gemeldet, sind auf zwei Steinkohlenbergwerksbetrieben des Ruhrbezirks Versuche gemacht worden, an die Bergleute als Erfrischungsgetränk deutschen Tee auszugeben, der mit Traubenzucker gesüßt wird. Diese Versuche gehören zu einer großen Gemeinschaftsaktion des Ruhrbergbaues, dem Bergmann das geeignete Getränk für seine Arbeit unter Tage zu beschaffen. Der Ruhrbergmann hat von jeher seine Kaffeeflasche — je nach seinen Arbeitsverhältnissen, mehr oder weniger großen Inhalts — mit zur Schicht genommen. Als Getränk wurde schwarzer Tee bevorzugt, daneben auch Körnchenkaffe, weniger dagegen Bohnenkaffee, in keinem Falle aber alkoholische Getränke. Mit Ausbruch des Krieges wurden, wie bekannt, an die Arbeitsleistung des Bergmanns vermehrte Anforderungen gestellt, die nicht nur in einer Verlängerung der Arbeitszeit zum Ausdruck kamen, sondern auch gerade die körperlichen Arbeitskräfte des einzelnen vermehrt in Anspruch nahmen. Es war daher ein naheliegender Gedanke, bei diesen erhöhten Anforderungen dem Bergmann Nahrungsstoffe zuzuführen, die geeignet erschienen, diesen Mehraufwand im Körperhaushalt durch Zufuhr nützlicher und vom Körper schnell aufnehmbarer Nahrungsmittel nach Möglichkeit auszugleichen. Kein Nahrungsmittel ist dazu geeigneter als Traubenzucker. Die Teeversorgungslage sowie der Gedanke, den Bergleuten Traubenzucker zuzuführen, veranlaßten Versuche mit verschiedenartigsten einheimischen Teesorten. Es kam darauf an, ein Getränk zu finden, das durstlöschend war, gut schmeckte und nicht nach kurzer Zeit dem Bergmann widerstand. Vielfache Versuche haben ergeben, daß Himbeer- oder Brombeerblättertee, auch beide gemischt, ein sehr gutes Getränk ergeben, das auch eine Süßung verträgt, ohne dadurch weichlich zu werden. Für diese Süßung wird Trauben- oder Stärkezucker verwendet. Die benötigten Mengen von Himbeer- und Brombeerblättertee sowie der erforderliche Traubenzucker sind zur Verfügung gestellt worden, so daß nunmehr in gemeinschaftlicher Aktion der Bergwerksverwaltungen auf einer großen Anzahl Steinkohlenbetrieben des Ruhrgebiets deutscher Tee mit Traubenzuckersüßung verabfolgt wird. Die bisher damit gemachten Erfahrungen sind recht gut; der Tee wird gern getrunken, zeigt die erhoffte durststillende und erfrischende Wirkung und ist vor allem auch leicht zuzubereiten.

Spielhölle ausgehoben

Duisburg. Der Polizei gelang es, im Stadtteil Meiderich eine fast 20 Köpfe zählende Gesellschaft beim Glücksspiel zu überraschen und festzunehmen. Die Spieler gehörten den verschiedensten Altersklassen an. Um sich dem Zugriff der Polizei zu entziehen, versammelten sie sich bald im Freien, bald in diesem, bald in jenem Keller, wo beim Scheine von Taschenlampen das Geld leichtsinnig verspielt wurde.

Eine neue Mustersiedlung in Essen

Essen. Die Vereinigte Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Essen, die mit 452 Wohnhäusern mit 2419 Wohnungen und 20 gewerblichen Räumen die größte private Essener Baugenossenschaft ist, wird sofort nach der siegreichen Beendigung des Krieges mit einem großzügigen Bauprogramm beginnen. In unmittelbarer Nähe des Steeler Hauptbahnhofs hat die Genossenschaft ein Gelände von 72 Morgen erworben, auf dem insgesamt 150 Häuser mit rund 700 Wohnungen erstellt werden können. Der erste Bauabschnitt, mit dem sofort nach Kriegsschluß begonnen werden soll, sieht die Errichtung von 150 Wohnungen vor. Es wird damit gerechnet, daß der Mietpreis durchschnittlich 12 RM. je Zimmer beträgt. Auch diese Wohnungen werden, dem Grundsatz der Genossenschaft entsprechend, mit allen Erfordernissen der neuzeitlichen Wohnkultur, wie Badezimmer usw., ausgestattet.

Pistolenheld hinter Schloß und Riegel

Köln. Die Polizei nahm einen 38jährigen Installateur aus Köln fest, der gelegentlich einer Auseinandersetzung einen Schlosser aus Köln auf der Straße durch einen Pistolenschuß verletzt hatte.

Geheimrat Professor Dr. Koenig gestorben

Bonn. Geheimrat Prof. Dr. Alexander Koenig, Ehrenbürger der Stadt Bonn, Ehrenbürger und Honorarprofessor der Universität Bonn und Gründer und Direktor des Reichsmuseums Alexander Koenig ist im Alter von 82 Jahren auf seinem Gut Blücherhof in Mecklenburg gestorben.

Kindesleiche in der Abortgrube

Idar-Oberstein. Im Stadtteil Algenrodt wurde in einer Abortgrube eine Kindesleiche gefunden. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es bereits gelungen, die Kindesmutter ausfindig zu machen und festzunehmen. Nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittlungen liegt vorsätzliche Tötung vor.

Göring als Ehrenpate

Herne. Generalfeldmarschall Hermann Göring hat für das neunte Kind der Familie Wilhelm Grüger aus der Augustastraße in Herne die Ehrenpatenschaft übernommen und ließ ein Patengeschenk überreichen.

Verantwortlich Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung; Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Hermann von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Verena erbt ein Rittergut

12 Abenteuerlicher Roman von Heinrich Lang

Fünftes Kapitel

Es war am frühen Morgen, aber Verena Anderlohr meinte, den Tag schon jetzt bedrückend schwül zu finden. Sie war bereits fertig angekleidet und stand in dem kleinen Zimmerchen, das sie bei einer italienischen Witwe gemietet hatte. Obwohl das Haus nicht weit vom alten Hafen stand, war es sauber und zählte nicht zu den verwahrlosten Schlupfwinkeln dieser Stadtgegend.

Einen Blick noch warf Verena in den kleinen Spiegel, der da an der getünchten Wand hing; sie sah, daß ihr Gesicht bleich war und daß ihr die Augen groß und übernächtig entgegenblickten.

Und wieder wollte die Angst über sie herfallen, diese Angst, der sie ausgeliefert war, seit sie Marseilles Boden betreten hatte, zum ersten Male allein, zum ersten Male ohne den Schutz des Mannes, an dessen Seite sie aufgewachsen war.

Sie hatte ihn nicht geliebt, diesen Mann. Nie hatte er ihrem Herzen nahe gestanden, nie war das vertraute Verhältnis von Vater und Tochter zwischen den beiden ungleichen Menschen gewesen. Aber dennoch war es Verena jetzt, als ginge sie ohne Geländer und Stütze über einen schwankenden Steg, der über einer gähnenden Tiefe sich spannte; allein war sie, einsam, ohne Halt und Ziel, und niemand gab es auf der weiten Welt, an den sie sich hätte wenden können, außer jenem einen, der ihr mit so unheimlicher Beharrlichkeit auf den Fersen blieb, lächelnd und lauernd, als warte er auf eine ihm schon verfallene Beute.

Kalt und abweisend, sonderbar verändert war jener fette Agent Sabata gewesen, der Carlo Combi gegenüber stets von so devoter Höflichkeit sich gezeigt hatte, verlassener als je hatte sich Verena gefühlt, als sie, um eine schwere Enttäuschung reicher, aus dem Büro in der Rue de la Loge wieder davongegangen war, sich vergeblich fragend, wohin sie ihre Schritte wenden solle.

Und dann war sie schließlich doch wieder nach der Cannebière und nach dem Hotel Louvre gegangen, zu jenem Menschen, der allein noch für die Verlassene vorhanden zu sein schien, sie hatte sich zu ihm gesetzt und mit wächsernen Lippen geplaudert und gelächelt und hätte um keinen Preis eingestanden, daß ihr Gang zu dem Agenten Sabata ein so klägliches Ergebnis gehabt hatte.

Jetzt aber, in dieser frühen Morgenstunde, hatte Verena Combi ein anderes Ziel. Und dieses Ziel war — eine Pfandleihe, die sie am Abend zuvor vorsichtig erfragt hatte.

Sie brauchte Geld. Sie konnte es nur beschaffen, indem sie sich von dem letzten bißchen Schmuck trennte, der noch ihr eigen war. Viel war es nicht. Ein paar Kettchen, einige Ringe, alles Andenken an die Mutter, denn was sie während der Konzerte trug, war nichts als aufdringlich glitzernder Talmischmuck.

In der kleinen Handtasche hatte Verena alles verstaut, was sie jetzt für diesen frühen, traurigen Gang bereitgelegt hatte. Würgende Tränen in der Kehle, schickte sie sich an, das Haus zu verlassen.

Die Stufen knarrten. Dumpfe Finsternis brütete über den schmalen Stiegen. Und plötzlich hätte Verena beinahe aufgeschrien. Eine zusammengekauerte Gestalt erhob sich aus einer Nische und stand vor ihr. Die Tasche mit dem Schmuck krampfhaft an die Brust pressend, starrte Verena den Menschen an, der ihr da den Weg vertreten zu wollen schien.

Aber gleich darauf wurde sie wieder ruhiger. Ein freundlicher Bursche schien es zu sein, über den sie so erschrocken war, ein Schiffsjunge allem Anschein nach, und jetzt begann er auch zu reden, in einer höflich respektvollen Art, blanke Zähne in dem jungen Mund, — es war ein klangvolles Italienisch, das er sprach.

Verena verstand auch Italienisch. Vier Sprachen hatte sie zu beherrschen gelernt während des fast zwei Jahrzehnte währenden Wanderlebens, das sie bisher geführt hatte, und es war traurig zu sagen, daß sie eigentlich alle diese Sprachen besser sprach als ihr heimatliches Deutsch; immer seltener waren ja von Jahr zu Jahr die Gelegenheiten geworden, es zu sprechen, seit die Mutter die Augen geschlossen hatte. Jetzt aber galt es, italienisch zu verstehen, und Verena Combi lauschte lächelnd dem jungen Burschen.

„Sie sind das Fräulein Combi von der „Nauplia", nicht wahr?" hörte sie sich gefragt.

Als Verena das verwundert bejahte, sprach der junge Mensch sogleich weiter, und er bekam jetzt vor Eifer ganz rote Wangen. „Ich war auch auf der „Nauplia". Ich stand am Ruder, als die Welle der Steuermaschine brach. Hernach nahm mich der „General Stone" mit, wie Sie auch! Kennen Sie mich nicht? Ich heiße Silvio!"

Verena streckte die Hand aus. „Und du hast mich hier aufgestöbert?" fragte sie lächelnd, im stillen davor bangend, daß der Junge sie etwa um Geld angehen wolle. Aber nichts dergleichen geschah.

Seltsam genug jedoch verlief der weitere Teil der Unterhaltung, die Verena da in früher Morgenstunde auf der noch finsteren Stiege eines Marseiller Hauses führte.

„Sie sind doch ganz gewiß das Fräulein Combi, nicht wahr?" mochte der Junge wissen und schaute Verena mit seinen großen, dunklen Augen an. „Man hat mich hergeschickt, Sie zu fragen!"

„Wer hat dich hergeschickt?" wunderte sich Verena.

„Edward Webbs" antwortete Silvio. „Unser Steward!"

„Ich entsinne mich seiner nicht! Ist er auch hier in Marseille?"

„Nein, er ist in Alexandria! Aber er hat mir ein Telegramm geschickt, daß ich nachsehen solle, ob Sie es auch wirklich wären!"

„Ob ich es wirklich wäre?"

„Ja!" Silvio glühte vor Eifer und Wichtigkeit. „Weil es nämlich heißt, Sie seien gar nicht hier in Marseille, sondern in Kairo oder wo sonst noch! Und weil ein deutscher Herr in Alexandrien das ganz genau wissen möchte. Deshalb telegraphierte mir der Steward."

Immer verwunderter wurde Verena. Der Kopf begann ihr zu wirbeln. Sie sah sich rings von abgründigen Rätseln umgeben.

Plötzlich aber war es ihr, als schösse es ihr hell durch den Kopf. Ein deutscher Herr in Alexandrien?

Und ein farbenfrohes Bild wurde ihr vor den Augen lebendig, ein hoher Festsaal mit ragenden Säulen aus weißem Marmor und mit einer blauen Decke, von der silbern glänzende Sterne herabschauten auf ein buntes, festliches Publikum, — der „blaue Saal" im Palais Sivak an der Quaipromenade in Alexandrien war es — und im Schutze einer der weißen Marmorsäulen stand ein junger Mann mit blonden Haaren und dunkelblauen Augen — und deutsche Laute kamen von freundlich lächelnden Lippen:

„Ich heiße Erich Fay. Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben. Ich möchte Sie gern noch einmal sehen."

Ja, so war das gewesen.

Und sie hatte dem jungen Landsmann die Adresse Zuchellis gegeben, sie hatte eine ganze lange Nacht hindurch an den Mann mit dem blonden Haar und den blauen Augen gedacht, hatte noch am nächsten Morgen eine stille, erwartungsvolle Freude mit sich herumgetragen.

Bis dann mit einem Schlage alles anders gekommen war.

Die plötzliche, sonderbar überstürzte Abreise, die „Nauplia", der schreckliche Sturm, die Katastrophe an Bord und des Stiefvaters bis heute ungeklärter Tod.

War es jetzt nicht wie ein Wunder, daß mit dieses jungen Mannes Worten nun alles noch einmal Leben und Gestalt bekam, was längst hoffnungslos vorbei zu sein schien?

War es nicht, als schauten aus weiter Ferne diese unvergessenen, dunkel blauenden Männeraugen noch einmal tröstlich auf die Verlassene nieder?

War es eine Hand, die das Schicksal in letzter Stunde bot?

Fortsetzung folgt.

W.-T.-Lichtspiele, Menden

Freitag — Montag

sehen Sie die beliebte Adele Sandrock † in



Dazu die neue Ufa-Woche:
„Heimkehr des Führers"
Für Jugendliche zugelassen!
Samstag 3 Uhr:
Wochenschau-Sondervorstellung.

Lichtspielhaus Bahnhofstraße

Freitag — Montag

Meine Tante Deine Tante

Ein Ufa-Film mit Ralph A. Roberts, Olly Holzmann, Johannes Heesters, Käte Kühl, Leo Peukert. — Spielleitung: Carl Boese.

Eine Operette in Prosa, in der Frohsinn und Ausgelassenheit triumphieren, ist dieser neue Ufa-Film voller Musik, Witz, Lachen und Humor.

Dazu die neue Ufa-Woche:
„Heimkehr des Führers"

Für Jugendliche verboten!

Für die freundlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter, danken wir allen recht herzlichst.

Hermann Pantel u. Kinder.

Menden, im Juli 1940.

Eiserne splittersichere
Luftschutztür
sofort abzugeben.
Hofeskamp 43.

Berufstätige Dame sucht
möbl. Zimmer
per sofort oder später.
Angebote unter H H 142 an die Geschäftsstelle der MZ.

Umzugshalber
komb. Tiefbauherd
(Küppersbusch 3 flam.), wenig gebraucht, zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Frauen und Mädchen
mögl. mit Fahrrad zum Liefern von Familienzeitschriften in Menden und Lendringsen für 2 bis 3 Tage wöchentlich bei angemessenem Verdienst für sofort gesucht.
Schriftliche Bewerbung an
Th. Klein, Dortmund,
Königswall 42.

2-3Zimmerwohnung
gesucht. Angeb. unt. H G 141 an die Geschäftsst. der MZ.

Plüschsofa
mit 2 Sesseln, fast neu, preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gegründet 1

We

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme und Verlag: Verlagsgesellschaft Menden, Iserlohnerstraße 35. — Bezugspreis monatlich RM. 1.80 zuzüglich

Nr. 170

App

Der Führer
nung der bis
Ernennunge
seine plutok

Berlin, 19. Juli. D
rers im Deutschen R
Wortlaut:

Abgeordnete!
Männer des
tages!

Inmitten des gewa
Freiheit und für die
Nation habe ich Sie
rufen lassen. Die Gr
Notwendigkeit, unsere
sicht in die histor
der Vorgänge, die wi
den verdienten Sold
sowie in der Absicht.

noch einen und die
an die allgemeine

Wer die auslösend
schichtlichen Auseinan
bringt zum Umfang,
weite der militärischen
Erkenntnis werden, d
dieses Kampfes in
stehen zu den behau
denn, daß diese Anla
waren für verborgen

Das Programm
Bewegung war, inso
tige Ausgestaltu
Reiches zur Umwelt
Revision des Versail
Umständen — sowe
auf friedlichem Wege

Die Notwendi

Diese Revision wa
dige. Das Unhaltba
mungen lag nicht n
Diskriminierung, d
sprechend der sicherge
deutschen Volkes, so
daraus abgeleiteten
der Gegenwart und
tung der Zukunft ei
völker der Welt, in
Anhäufung riesiger
Herrschaft einiger S
der Unterlegenen u
bensgrundlagen und
güter.

Die Tatsache, daß
sung dieses Diktates
auf der Seite der G
Verwirklichung der
Wahnsinnswerkes wo
die sogar in diesen
zeugung der Unm
für die Zukunft auf

Ihre Bedenken u
allerdings mit der
gen gebracht, daß d
bund in seinen Sta
Revision dieser Besti
ja dafür zuständig
Revision war demna
Ungebührliches betre
etwas Natürliches.
Wollen der verantw
failler Diktates die
nicht als eine Einri
vernünftiger Revisi
von Anfang an nu
sichtslosen Dur
erhaltung der Versa

Alle Versuche de
lands, auf dem Re
lung des deutschen
erfolglos.

Naturnotwendig

Es liegt nun im
die ihm nützlichen Be
heilig hinzustellen,
tungstriebes des Be
meinen Menschenre
Für ihn hatte das
Gegners um so wer
ser Gegner kein e
Ein seltenes Unglü
Deutsche Reich in
sehr schlecht geführ
noch nicht anders b
trauen des deutsche
mokratischer Staats
gang zuzuschreiben.

Daher war der b
das Versailler
ternationale oder g
auszugeben, für
nichts anderes als